

Florian Ebner

## **Der Archäologe unter den Stadtfotografen**

(...) Arwed Messmers sorgsam komponiertes Bildkonstrukt aus eigenen und angeeigneten Fotografien versucht eine Bestandsaufnahme des Areals, das einmal die historische Mitte Berlins war. Dafür kombiniert er Aufnahmen aus der Nachkriegszeit und des Wiederaufbaus in der noch jungen Hauptstadt der DDR mit Fotografien aus den letzten 15 Jahren, die das Verschwinden jener für das repräsentative Berlin von heute unliebsamen Bauten dokumentieren. Gerade die Überblendung dieser beiden Zeiträume führt zu einem klarer konturierten Bild: Die fortwährenden Vernichtungen der Vergangenheit, sei es durch die Auswirkungen des Krieges oder sei es durch die jeweilige ideologische Abkehr vom Vorhergegangenen führt zur Gesichtslosigkeit der Gegenwart, zur anonymen Mitte der deutschen Metropole.

(...) Doch zum anderen entwickelt Arwed Messmer seine eigene künstlerische Methode einer Repräsentation der Gegenwart aus dem Verständnis der Geschichte weiter. Dieser Prozess gestaltet sich auch auf dialektische Weise. Die Wahl der Landmarken und Koordinaten, um die seine Recherche kreist, wird nun in entscheidendem Maße von Bildern der Geschichte bestimmt. Zugleich bleibt der visuelle Grundton dieser Arbeitsweise Messmers fotografische Wahrnehmung der Gegenwart, die er im Stil einer topografisch-kritischen Stadt- und Landschaftsfotografie der 1980er und 1990er Jahre, aus deren Tradition er erwachsen ist, festhält. Messmers Aufnahmen stecken gewissermaßen das Terrain ab, auf dem die historischen Bilder wie punktuelle Rückblenden auf die latente Geschichte dieser Orte funktionieren. Im Falle der vorliegenden Arbeit erinnern die vielen Erdaufschichtungen, hinter denen die Stadt zu verschwinden droht, wie Referenzen an die dokumentarische Tradition eines Lewis Baltz, doch zugleich gehen diese Motive gut mit der archäologischen Geste seiner von ihm „ausgegrabenen“ historischen Bilder einher. Messmers kombinatorischer Umgang mit diesem Bildmaterial folgt hingegen nicht der von anderen Fotografen oder auch Institutionen gerne praktizierten, manchmal etwas mechanischen Methode, allen alten Aufnahmen stets eine aktualisierte Ansicht desselben Ortes an die Seite zu stellen. Messmers Freiheit, an geeigneten Stellen auf historische Aufnahmen zuzugreifen, lässt vielmehr ein Spiel an Nuancierungen zu. So greift er neben Tiedemanns weiten, leer geräumten Prospekten des Neuen Ostberlins, die so gut mit der temporären Leere von Heute korrespondieren, auch auf dessen Aufnahmen vom Alten Berlin zurück – man fühlt sich hier nicht zu Unrecht an die Parisbilder Eugène Atgets erinnert, – um die Zerstörung des Alten als eine Ursache für die heutige Anonymität besser begreifbar zu machen.

Arwed Messmer (Hg.) Anonyme Mitte Berlin. Mit Texten von Annett Gröschner und Florian Ebner  
184 Seiten, deutsch/englisch  
78 Abbildungen in Farbe und schwarz/weiß  
Pappband mit Ausklapptafeln, 24 x 29,5 cm  
Euro 39,00, sFr 63,00  
ISBN 978-3-941185-66-1  
Email: [verlag@moderne-kunst.org](mailto:verlag@moderne-kunst.org)  
[www.vfmk](http://www.vfmk)